

## Gottesdienst in der Frauenkirche, Dresden am 16. Februar 2014

Predigttext Römer 9, 14-24

*Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! Denn er spricht zu Mose (2.Mose 33,19): »Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.« So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zum Pharao (2.Mose 9,16): »Eben dazu habe ich dich erweckt, damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde.« So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will. Nun sagst du zu mir: Warum beschuldigt er uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen? Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen? Da Gott seinen Zorn erzeigen und seine Macht kundtun wollte, hat er mit großer Geduld ertragen die Gefäße des Zorns, die zum Verderben bestimmt waren, damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit kundtue an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er zuvor bereitet hatte zur Herrlichkeit. Dazu hat er uns berufen, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden.*

Liebe Gemeinde,

die Worte des Paulus hier in der Dresdner Frauenkirche zu hören, ist eine Herausforderung. Es ist eine Herausforderung, sie zu hören am Sonntag nach dem 69. Jahrestag der Bombardierung dieser Stadt, sie zu hören an einem Ort, an dem so viele Menschen durch eine bestimmte Entwicklung der Geschichte unendliches Leid erfahren haben.

Kann das sein, dass Gott als Weltenlenker hinter all diesem Leid steht? Kann das sein, dass Gott die Herzen der Menschen verstockt hat, so dass sie zu Akteuren in diesem großen Geschichtsdrama werden, in dem Gewalt Gegengewalt erzeugt, und die Spirale der Gewalt ihren Lauf nimmt und am Ende Eltern wahnsinnig werden, weil sie ihre Kinder verbrennen sehen und Kinder ihre Zukunft verlieren, weil sie niemanden mehr haben?

Wir sehen heute die Bilder aus Syrien – manchmal jeden Tag. Und jeder, der innerlich nicht völlig abgestumpft ist, ist im Herzen getroffen davon oder kann das, was da passiert, nur ertragen, indem er es verdrängt.

„So erbarmt Gott sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will.“ – sagt Paulus. Hat Gott die Herzen der islamistischen Kämpfer oder des Assad-Militärs verstockt, die in Homs, Aleppo und Damaskus so viel Leid anrichten? War Gott es, der Hitler den Impuls ins Herz gab, Europa mit einem viele Millionen Menschenleben fordernden Krieg zu überziehen? Hat Gott die Hände gelenkt, als die Piloten mit einem Knopfdruck die Bomben auf den Weg schickten, die hier in Dresden vor 69 Jahren zig Tausend Menschen töteten?

Hat Gott seine Souveränität und Herrlichkeit für alle Welt sichtbar gemacht, indem er das Drama der Geschichte um ein besonders spektakuläres Kapitel bereicherte?

Liebe Gemeinde, mit einem Gott, der seine eigene Größe dadurch zeigt, dass er bitteres Leid hervorruft, mit einem solchen Gott will ich nichts zu tun haben! Und ein solcher Gott ist jedenfalls nicht der Gott, der sich uns in Jesus Christus gezeigt hat. Wie könnte ein Gott über solch bitteres Leid so kalt hinweggehen, der die Erfahrung des elendiglichen Todes am Kreuz zu seiner eigenen Erfahrung gemacht hat? Für den die Erfahrung der Verzweiflung Teil der eigenen Identität geworden ist?

Das alles wird einfach ignoriert, wenn man in der Theologie Aussagen über das Handeln Gottes, wie Paulus sie im Römerbrief macht, zu einem philosophischen System macht. Weil Gott der allmächtige Weltenlenker ist, so dieses philosophische System – muss er alles, was geschieht, auch so wollen, ja selbst verursacht haben.

Aber die biblischen Texte sind keine Zutaten zu einem geschlossenen philosophischen System! Sie sind Zeugnisse von Gotteserfahrung. Sie deuten die Erfahrungen der Menschen im Lichte der Beziehung zu Gott.

Paulus will festhalten, dass Gott wirklich der Herr der Welt ist. Wenn er davon spricht, dass Gott verstockt, wen er will, dann ist das keine Aussage über einen vorher festgelegten Lauf der Geschichte, der die einen zum Heil und die anderen unerbittlich ins Verderben führt, sondern es ist eine Aussage über die Möglichkeit Gottes zur Errettung! Gott kann die Verstockung aufheben! Es ist ja kein Zufall, dass am Ende dieses kühnen Gedankenbogens über das Schicksal von Gottes Bundesvolk Israel in Römer 9-11 die **Errettung** Israels steht. Alles, was Paulus über Verstockung sagt, hat das Ziel, der Hoffnung auf Errettung eine feste Basis zu geben.

Wer verstockt, der kann eben auch erretten. Und so mündet die gesamte Passage in die mit großer Gewissheit vorgetragene Aussage, dass „ganz Israel gerettet werden“ wird (Röm 11,26). Gott – sagt Paulus – „hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme“ (V 29). Das, was Paulus als Ungehorsam deutet, ist gerade nicht die Grundlage für Verdammnis, sondern es ist die Vorschichte der Rettung!

Was Paulus hier im Ringen um die Deutung des Weges seines Volkes zum Ausdruck bringt, das dürfen wir alle miteinander heute auch ernst nehmen. Wo wir selbst in unserem Leben bitteres Leid erfahren, ist das kein Dementi von Gottes Rettungswillen. Schon gar nicht ist es die Grundlage für eine resignative Kapitulation, die sich selbst zum Nichts erklärt angesichts der überwältigenden Größe Gottes.

Ich kenne Menschen, die in ihrem Leben viel Leid erlebt haben und doch an Gott festgehalten haben. Ich vergesse nie den Geburtstagsbesuch, den ich vor vielen Jahren bei einer 99-jährigen Dame in meiner Coburger Gemeinde gemacht habe. Sie stammte aus Dresden. Sie war in der Stadt in jenen Tagen vor nun 69 Jahren und hat die Bomben auf diese Stadt erlebt. Es war fürchterlich, was sie mir erzählt hat. Über ihr Leben hat sie mir gesagt: Gott hat mir viele Prüfungen auferlegt, aber er hat mich bis heute begleitet. Sie hat Gott in den Bombennächten von Dresden bei sich gewusst. Eine philosophische Erklärung, warum Gott den Bombenhagel zugelassen hat, hatte sie nicht. Aber sie wusste, dass Gott sie nicht allein lassen würde.

Wenn jemand durch allgemeingültige theologische Erklärungen das Leid, das Menschen erfahren, weg reden möchte, dann verfehlt er, wozu es im Wirken Gottes geht.

Wenn er aber sagt: Gott hat mir schwere Prüfungen in meinem Leben auferlegt, aber er hat mir die Kraft gegeben, sie zu bewältigen, dann ist das ein Satz tiefer Erfahrung des liebenden gütigen Gottes, von dem die Bibel spricht, dessen Allmacht auch die Ohnmacht kennt, dessen Zusage des Lebens nur deswegen solche Kraft hat, weil sie auch den Tod kennt. Es ist das Zeugnis von einem Gott, der sich in der Geschichte mit seinem Volk als Licht erwiesen hat, das in der Finsternis scheint, der Barmherzigkeit übt, der nicht zerstört, sondern rettet.

Dass wir Erfahrungen der Dunkelheit heute von der Gewissheit der Errettung her verstehen dürfen, dass wir ganz aus dem Vertrauen leben – das ist es, wozu uns Paulus mit den Worten aus dem Römerbrief Mut machen will.

Nirgendwo kommt dieses Vertrauen eindrucksvoller zum Ausdruck als in dem berühmten Glaubensbekenntnis, das Dietrich Bonhoeffer in dunkler Zeit formuliert hat:

„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.“

Und wenn ich heute auf Dresden schaue, dann spüre ich die Wahrheit dieser Worte und bin erfüllt mit großer Dankbarkeit. Aus Bösem ist Gutes gekommen. Die Kirche, in der ich jetzt stehe, ist ein Symbol dafür. Menschen haben gesagt: Nie wieder Krieg. Menschen suchen Wege Gewalt zu überwinden. Und sie sind wachsam gegenüber dem Wiedererwachen des alten Ungeistes. Mehr als 10 000 Menschen haben hier am Donnerstag gegen die Instrumentalisierung des Leids der Bombennacht von Dresden für rechtsextreme Propaganda demonstriert. Und haben verhindert, dass am Gedenktag einmal mehr Rechtsextreme hier aufmarschieren.

Und um 21:50 Uhr, als die Bombardierung Dresdens vor 69 Jahren begann, standen hier um die Kirche Lichter auf dem Platz. Welch ein Zeichen! Es sind Lichter des Reiches Gottes. Wenn Jesus sagt „Siehe das Reich Gottes ist mitten unter euch!“ – dann zeigt er auf sich selbst. Und er zeigt damit auf all die

Zeichen heute, in denen das Reich Gottes jetzt schon sichtbar wird. In der Überwindung von Gewalt. Darin, dass der Hass seine Macht verliert, weil die Liebe einfach zu stark wird. Darin dass Intoleranz gegen einzelne Menschen oder Menschengruppen keinen Nährboden findet, weil die wunderbare Wahrheit immer mehr in die Seele einsickert, dass jeder Mensch geschaffen ist zum Bilde Gottes und keinen Preis und Wert hat, sondern eine Würde, die ihm geschenkt ist, weil Gott Ja zu ihm gesagt hat – eine Würde, die keiner mehr zerstören kann.

Aus dem Bösen ist Gutes gekommen. Hier in Dresden. Und auch anderswo in Deutschland. Immer, wenn sich irgendwo Nazi-Aufmärsche ankündigen, formieren sich Bündnisse der Zivilgesellschaft, um Flagge zu zeigen. Es ist eine neue soziale Bewegung für Toleranz, Menschenwürde und Demokratie, die da entsteht und überall vor Ort sichtbar wird, wo sie gebraucht wird.

Es gibt die „Gefäße des Zorns“, von denen Paulus spricht. Diese Gefäße sind voll von Hass und Intoleranz. Warum sie auf dieser Welt noch immer so voll sind, wissen wir nicht. Aber wir wissen: Der große Töpfer hat einen Plan. Er will – so sagt es Paulus – „den Reichtum seiner Herrlichkeit kundtun an den Gefäßen der **Barmherzigkeit**“. Wenn das stimmt, dass Gott der große Töpfer ist, ein Künstler, der uns formt, der seine Welt formt, wenn es stimmt, dass es die Barmherzigkeit ist, die seine Hand leitet, dann kann es gar nicht anders sein als dass diese Welt einen guten Lauf nehmen wird.

Gott hält diese Welt in seiner Hand. Darauf dürfen wir fest vertrauen. Wenn uns das Herz schwer ist von all der Abgründigkeit der Gewalt, die wir sehen, vielleicht auch in uns selbst, dann dürfen wir tief in der Seele wissen: Gott wird diese Gewalt überwinden. Gott hat sich unserer erbarmt. Gott hat sich seiner **Welt** erbarmt. Diese Welt hat ein Ziel. Und dieses Ziel steht fest. Der Name Jesus Christus steht dafür.

Deswegen hat der Zweifel, die Sorge, die Hoffnungslosigkeit ihre Macht über uns verloren. Wir können aufatmen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN